

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

75 (14.2.1928) Morgenausgabe

Der Haushalt des Reichsarbeitsministeriums. Ein kommunistischer Mißtrauensantrag.

Berlin, 13. Februar. (Zuspruch.) Präsident Voche eröffnete die Sitzung um 2 Uhr. Die zweite Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums wurde fortgesetzt. Das Haus trat in die Einzelberatung beim Kapitel „Sozialversicherung“ ein. Der Ausschuss fordert die Vorlegung eines Gesetzesentwurfes über Maßnahmen zur Sicherung der Existenz der älteren Arbeiter und Angestellten. Weiter soll die derzeitige Lohnpandemiegrenze dem veränderten Geldwert entsprechend erhöht werden. Weiter hat der Ausschuss beschlossen, 220 000 Mark für den Erweiterungsbau des Reichsarbeitsamtes in den Etat einzusetzen. Von den Kommunisten ist ein Mißtrauensantrag gegen den Reichsarbeitsminister Dr. Brauns eingegangen. Ferner wird Streichung des Ministergehaltes beantragt.

Abg. Frau Schröder (Soz.) betonte die Notwendigkeit immer härteren Schutzes der Arbeitnehmer in Krankheit und Alter. Da der Reichstag vor seinem Ende stehe, müsse auch die Erhöhung der Renten aus der Arbeitslosenversicherung schnellstens erfolgen. Abg. Bredelbaum (Dnl.) hob die Bedeutung der Innungstrantentaxen hervor, denen die Möglichkeit der Zusammenlegung gegeben werden müsse.

Abg. Fiegler (Dem.) übte Kritik an dem Verfahren des Reichsarbeitsamtes bei der Behandlung von Versorgungsanträgen. Mit den Angriffen auf die Ortsstrantentaxen sollte man endlich Schluss machen. Die Bewaltung der Innungstrantentaxen sei nicht billiger. Bei den Ortsstrantentaxen betragen auf den Kopf der Beschäftigten die Verwaltungskosten 5,80 Mark, bei den Innungstrantentaxen 6,90 Mark.

Abg. Leopold (Dnl.) bezeichnete die Beiträge für die Knappschaftsversicherung als zu hoch und wies darauf hin, daß besonders die Angestellten des Bergbaues darunter zu leiden hätten. Deshalb bestreite bei ihnen der einmütige Wunsch, in die Angestelltenversicherung zu kommen. Der Redner legte einen entsprechenden Antrag vor.

Abg. Frau Teusch (Ztr.) setzte sich für die Erhöhung der Invaliden- und Angestelltenversicherungsrenten und für Reichszuschüsse an die Werkspensioneure ein. Die angeblich hohen sozialen Beiträge seien verhältnismäßig gegenüber den finanziellen Opfern, die aufzubringen wären, wenn es keine sozialen Versicherungen gäbe.

Abg. Jadaß (Komm.) weist auf die Kürzung des Etats hin und betont, daß der Bürgerlohn für die wertvollen Massen nichts übrig habe.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns stellt eine Vereinfachung des Verfahrens beim Reichsarbeitsamt in Aussicht, um eine Beschleunigung der Entscheidung in grundsätzlichen Fragen zu ermöglichen. Eine Novelle zum Unfallversicherungsgesetz liege dem Reichstag vor und werde demnächst erledigt werden.

Abg. Stöhr (Nat. Soz.) forderte Bereitstellung von 120 Millionen Mark zum Ausgleich der Schäden, die den Sozialversicherungen im Saargebiet durch die Beschlüsse des Reichstags und die Verwaltungspraxis der Reichsregierung entstanden seien. Der Redner forderte die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses, um die schuldigen Mitarbeiter der Reichsregierung gegebenenfalls vor den Staatsgerichtshof zu bringen. Wenn hier, um ein freundliches Vächeln des Herrn Briand zu gewinnen, Erfüllungspolitik auf Kosten der Armen getrieben werde, dann könne man dazu nur Psiu Teufel sagen. (Der Redner erhält einen Ordnungsruf.)

Abg. Nadel (Komm.) begründete einen Antrag auf Erhöhung der Reichszuschüsse zur Invalidenversicherung und zur Familienwohnhilfe.

Bei der Besprechung des Kapitels „Arbeitsvertragsrecht, Arbeitsgerichtsbarkeit, Schlichtung und Lohnpolitik“ wandte sich Abg. Janschel (Soz.) gegen die Anwendung des Arbeitszeitgesetzes im Bergbau, wo neben neuneinhalbständiger Arbeitszeit auch Sonntagsarbeiten verlangt werden.

Abg. Frau Dr. Behm (Dnl.) wies darauf hin, daß das Hausarbeitsgesetz von 1923 in der Praxis sehr enttäuscht habe. Deshalb sei der vom Ministerium ausgearbeitete Referentenentwurf zu begrüßen. Es sei unerhört, wenn heute in der Textilindustrie noch Löhne von 5 Pfennigen pro Stunde möglich seien.

Abg. Dr. Weller (D.V.P.) wandte sich gegen einseitige Auslegung des Schlichtungswesens. Die Verbindlichkeitsklärungen richteten sich meist gegen die Arbeitgeber. Die Einführung des Antragsrechts der Gewerkschaften bei den Betriebsräteverfahren, die der Ausschuss beschlossen habe, lehnte der Redner ab.

Darauf wurden die Beratungen abgebrochen und auf Dienstag 2 Uhr vertagt.

Die Beratung des Wehrelats.

Berlin, 13. Febr. (Zuspruch.) Im Haushaltsauschuss des Reichstages wurde heute die allgemeine Aussprache über den Etat des Reichswehrministeriums fortgesetzt. Abg. Schöpflin (Soz.) stellte als übereinstimmende Meinung seiner Fraktion fest, daß nicht allein bei der Reichswehr Abstriche gemacht werden müßten, sondern bei allen Etats. Die von seiner Partei vorgeschlagenen Abstriche könnten ohne ernsthafte Gefährdung der Reichswehr gemacht werden. Im Verlauf der weiteren Aussprache gab Oberst von dem Busche Auskunft über eine Reihe von Fragen, wobei er mitteilte, daß die Truppenzusammenlegung weiter gefördert werde. Zur Frage der Heeresergänzungen erklärte er, daß von hundert sich anmeldenden Leuten etwa 6, also 1/15tel eingestellt werden. Daraus ergäbe sich zwangsläufig, daß der Kompagniefeldwebel seine Arbeitstätigkeit entfalten brauche. Politische Fragen würden nicht gestellt, nur müsse die Heeresbehörde beiseitegehen, daß der Mann sich nicht in verfassungswidrlichem Sinne betätigt habe. Von den Bewerbern kamnten nach der letzten Jahresstatistik 58 Prozent aus städtischen und 42 Prozent aus ländlichen Arbeitertreffen.

Die Mieterschutznovelle vor dem Reichsrat.

Berlin, 13. Febr. (Zuspruch.) Der Reichsrat befaßte sich in einer öffentlichen Sitzung am Montag mit der vom Reichstag verabschiedeten Novelle zum Mieterschutzgesetz und zum Reichsmietengesetz. Der Berichterstatter hob hervor, daß die Bedenken gegen den ursprünglichen Entwurf durch die Änderungen des Reichstages im wesentlichen oder zum großen Teil behoben seien. Die Vertreter von Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Hamburg, Lübeck und Braunschweig forderten erneut, daß der Reichsrat Einspruch erhebe. Der preussische Vertreter erklärte, daß auch bei der preussischen Regierung Zweifel beständen, ob die beschriebenen Bedenken ausgeräumt seien. Der Reichsrat sei aber dadurch, daß die geltenden Gesetze jetzt ablaufen, in eine Zwangslage verriet. Darum werde Preußen gegen die Einspruchserhebung stimmen. Die Unterstützung für die Anträge auf Erhebung des Einspruches reichten nicht aus, jedoch der Vorsitzende feststellen konnte, daß der Reichsrat mit den Beschlüssen des Reichstages einverstanden ist.

Das größte deutsche Reichspostgebäude eröffnet.

Stuttgart, 13. Febr. Heute vormittag wurde in Anwesenheit des württembergischen Staatspräsidenten Dr. Bazille, des Staatssekretärs Sauter vom Reichspostministerium, sowie Vertretern aller staatlichen und städtischen Behörden der Neubau der Oberpostdirektion und des Paketzustellamtes feierlich eröffnet. Stuttgart hat somit das größte deutsche Reichspostgebäude.

Deutscher Protest in Brüssel.

Berlin, 13. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Ebenso wie in London hat die Reichsregierung auch in Brüssel durch ihren Gesandten das belgische Außenministerium auf ihre Bedenken wegen einer Aufführung des Cavell-Films aufmerksam machen lassen. Es ist darauf hingewiesen worden, daß dieser Film dem Geist von Locarno nicht entspricht und jede Entspannungspolitik, die im Laufe der letzten Jahre beachtliche Fortschritte gemacht hatte, durchkreuzen muß.

Die Straßburger Demonstration.

F.H. Paris, 13. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Präsident der Republik, Doumergue, richtete in Beantwortung des Südwestdeutschen Telegramms, das ihm gestern aus Straßburg zugegangen war, an die Bürgermeister des Departements Niederelbe eine Depesche, worin er sagt, daß die geistige Rundgebung eine tiefe Rückwirkung nicht nur im Elsaß und in Frankreich, sondern in der ganzen Welt haben würde. Die Rundgebung sei der Beweis, daß das Elsaß immer französisch bleiben werde.

Die Anklage gegen die Satard wegen Angriffs auf den französischen Staatskredit wird noch vor dem Schwurgerichtsprozess gegen die Autonomen vor der Strafkammer in Mülhausen verhandelt werden. Die Verhandlung gegen Baumann und Köppler wegen Spionage wird Ende dieses Monats vor der Strafkammer in Mülhausen stattfinden. Die seit Monaten im Untersuchungsgefängnis in Mülhausen sitzenden Autonomen, die bisher noch keinem Verhör unterzogen wurden, verlangen ihre provisorische Freilassung aus der Untersuchungsanstalt. Das Appellgericht in Kolmar soll darüber in der nächsten Zeit entscheiden, ohne daß bekannt gegeben wurde, wann mit dieser Entscheidung zu rechnen wäre.

Konflikt zwischen der argentinischen Regierung und ihrem Delegationsführer.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.) J.N.S. Havana, 13. Febr. Zwischen dem Chef der argentinischen Delegation auf der panamerikanischen Konferenz und seiner Regierung ist ein Konflikt ausgebrochen. Während dieser nach wie vor darauf besteht, daß bei der Neuregistrierung der Satzungen der panamerikanischen Union eine Klausel eingefügt wird, die sich gegen die Zollmauern innerhalb der amerikanischen Union ausspricht, ist die argentinische Regierung angezogen der Isolierung Argentiniens bereit, sich nachzugeben und auf die gegen die Vereinigten Staaten gerichtete Spitze zu verzichten. Einer entsprechenden Anweisung seiner Regierung will der Delegationsführer nicht Folge leisten. Es ist möglich, daß die argentinische Regierung auch ohne seine Unterschrift nach erfolgtem Konferenzbeschluss ihre Zustimmung zu dem Berichtigungsentwurf erklären wird. Man befürchtet aber, daß dieses Zerwürfnis einen innerpolitischen Konflikt in Argentinien auslösen wird, der auch möglicherweise die weitere Zugehörigkeit Argentiniens zur panamerikanischen Union in Frage stellen kann.

Hoover Präsidentschaftskandidat.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.) J.N.S. Washington, 13. Febr. Handelsminister Hoover hat nunmehr endgültig seine Absicht, für die Präsidentschaftswahl zu kandidieren, bekannt gegeben. In einem Brief an den Führer seiner Anhänger in Ohio erklärt er seine Einwilligung. Für den Fall seiner Wahl zum Präsidenten verspricht er, die Grundzüge der republikanischen Partei und die großen Ziele der Politik des Präsidenten Coolidge zu vertreten.

Schiffsuntergang an der amerikanischen Küste.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.) J.N.S. Boston, 13. Febr. Der Marinekessler „Malone“ geriet auf der Höhe von Nantucket auf ein Riff und ging in flammender See unter. Dabei kamen zwei Mann der Besatzung um, zwei weitere wurden verletzt. 23 Mann wurden durch einen Rutter des Küstenwachschiffes gerettet.

Auf einen D-Zug aufgefahren.

R. Innsbruck, 13. Febr. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Beim Verschoben eines Güterzuges in Söll (Tirol) liefen sich sechs leere und sechs mit Schienen beladene Waggons und liefen auf die Spitze des im Nachbarbahnhof Wörgl zur Abfahrt bereitstehenden D-Zuges auf. Durch den Anprall wurden sechs Passagiere des D-Zuges und ein Schlafwagenbeamter verletzt.

Tages-Anzeiger.

(Abdrucke finden im Interenten.)
Dienstag, den 14. Februar.
Landestheater: Nero und Ate, 19½—22¼ Uhr.
Badische Volkstheater — Rosenhaus: Das edle Blut, 8 Uhr.
Evangelische Akademiker-Vereinigung: Vortrag Prof. Dr. Müller über die Reformen und das politische Schicksal Deutschlands im Nationalrat, 8 Uhr.
Vereinshaus Adlerstraße 2: Lichtbilder-Vortrag über „Die Arbeit des Heilsarmee“ von Kommandeurin Mary W. Booth, 8 Uhr.
Tierliebverein: Vereinsabend mit Vortrag im Friedrichshof, 8 Uhr.
Kolleum: Gattineller Schaffer und Variete-Programm, 8 Uhr.
Kaffee des Weltens: Bühnen-Abend und humorist. Konzert.
Zum Rosinara: Großes Mal-Mod-Feit.
Kaffee Museum: Großer besserer Abend.
Kaffee Debon: Umlager Karnevals-Abend, 8½ Uhr.
Kaffee Grüner Baum: Täglich ab 8 Uhr Konzert.
Reinhold Jurt (Gold. Löwe): Täglich ab 5 Uhr Konzert.
Exzellenz-Künstlerverein: Ernst. Programm und Konz.
Rosinara-Künstlerverein: Kabarett und Konz., 8 Uhr.
Kaffee Roland: Großer Karnevals-Rummel, 8 Uhr.
Kammer-Künstlerverein: Die Abenteuer des Lügen Bardelus. — Auf dem Arieasplade.

50 000 Männer schwören

auf Wenke-Glaube! Groß. helle Sandblatt-Savanna schon für 12 1/2 50 Procent. A. 640 fr. Zurücknahme. Ernst Wente & Co., Bremen.

Die erste Zehnerinszenierung.

Von Herbert Ihoring.

Berlin, 13. Februar.
Wenn der Vorhang über den ersten Akt der „Weber“ aufgeht, ist ein großer Eindruck da. Das Treppenhaus des Fabrikanten Dreifiger, weiß, hoch, unten steht die Kette der wartenden Weber, in hohem Bogen nach oben führt die Treppe in Dreifigers Wohnung. Ein außerordentlich optischer Aufstuf. Die Dramatik des Schauspielers in einem Wüde zusammengefaßt. Die Kette der Weber setzt sich hinter den Fenstern fort, scheinbar ins Endlose, eine Reihe geduckter wartender Gestalten. Einer nach dem anderen wird abgeführt, einer nach dem anderen rückt auf, da tritt der rote Bäder ein, die Sagenfäße prallen aufeinander.

Zweiter Höhepunkt: im dritten Akt, im Wirtshaus tratschen der Gastwirt, der Bauer, der Förster, der Tischler, aus der Fernin tönt das Webedieb, der Hintergrund wird aufgerissen, durch eine langgestreckte Kegelbahn marschieren die Weber geschlossen heran. Wieder ein optisch dramatischer Eindruck ersten Ranges.

Dritter Höhepunkt: im selben Akt umringen die Weber den Gendarm Raufke und reiben ihn nur durch Wischen des Biebes von der Bühne. Viertes Höhepunkt: vierter Akt, Sturm auf Dreifigers Wohnung; Lärm draußen, die Geheizen sind geflohen, das Haus wird erbrochen — riesige Stille. Diese Pause ist eine der besten Eingebungen Zehners; dramatisch wirksam empfunden. Dann kommen die Weber angeschlichen, leise, erschaut, fast verlegen, ohne Krach, sehr gut in der Absicht, aber nicht richtig ausgezogen. Es dauert zu lange, bis die Entladung erfolgt. Die Spannung läßt nach.

Fünfter Höhepunkt: der schlechende, wehleidig gepielte fünfte Akt wird zweimal hinaufgerissen. Einmal durch den Einsatz von Maria Doppelwäfer als Luise Hille, das andere Mal durch den Ausbruch Lotbar Müthels als Gottlieb — außerordentlich.

Zehners erste Inszenierung, Zehners erster Erfolg in dieser Spielzeit. Die Demonstrationen nach dem dritten und fünften Akt waren gewaltig. In Berlin gilt Arbeit noch immer. In Berlin hat Leistung noch immer den Erfolg. In dieser Aufführung von Hauptmanns „Webern“ waren seit langer Zeit wieder die Spuren des großen Szenen- und Theaterherrschers Zehner zu finden. Starkes, blutvolles, leidenschaftliches Theater. Allerdings gab es dazwischen tote Stellen, gewissermaßen absichtliche Niederungen, um die Höhepunkte desto sichtbarbarer herauszutreiben. Viele verlegene Schauspielerei, viel undeutliches Gebrumm. Aber daß der Regisseur Zehner sich wiedergefunden hat, soll begrüßt werden. Dieser eine Abend allerdings ändert noch nichts an dem verwahrlosten Spielplan und an dem verwahrlosten Ensemble.

Im Deutschen Theater gab es eine Zehnerwürdigkeit: das schlechteste Stück des letzten Sabraufens wurde unter dem Titel „Robert Emmet“, unter dem Verfasseramen Wolfgang Goeb aufgeführt. Unbegreiflich: ein erwachsener, gebildeter, kluger Mann setzt sich hin und schreibt ein Stück nieder, das in seiner Auffassung, in seiner Sprache schon vor Jahrzehnten unmöglich

war. Wer ist Robert Emmet? Ein irischer Freiheitskämpfer, der sein Leben zwischen Vaterland und Liebe unglücklich teilt. Robert Emmet: letzter Sproß der Ahnentafel Bergingetoriz, Contradin, Andreas Hofer; Entel aller Kaulerdramen und Penalenstücke. Das also gibt es noch immer. Es finden sich noch immer Fodern, die das wieder-schreiben; Manuscriptbogen, die das hinnehmen; Verleger, die das drucken; Theater, die das auführen; Schauspieler, die das lernen; Hände, die das beklatschen; Kritiker, die das überleben.

Wolfgang Goeb hat mit dem „Gneisenau“, der auf vertrauten Boden spielte, wenigstens Gebrauchswort für das Theater geliefert. Hier, ohne die Maske der Heimatfront, entlarvt sich seine Begabung. Ein geistlicher Abend. Es spielen junge Schauspieler über junge Schauspieler an veralteten Werten zu erproben, ist sinnwidrig. So war auch diese Arbeit unfruchtbar.

Henry Bernstein-Gastspiel in Berlin.

„Ich kann nicht glauben, daß die Deutschen weniger sensibel, weniger klar sehend als die Zuschauer von „Le verin“ in Paris sind“ — schrieb Henry Bernstein, der Verfasser des in Deutschland vielgelesenen „Diebs“, im „Journal“ über sein neues Stück und sein Berliner Gastspiel. Er hat recht. Aber die Pariser und die Berliner sehen klar von ihrem Weltgefühl, ihrer Lebensanschauung, ihren Tagesgewohnheiten und Gesellschaftsbindungen aus. Was die Pariser zur Anerkennung zwingt, die Berliner zur Ablehnung.

Paris ist geistlich die konterbatieste Stadt der Erde. Es wirkt noch immer die Tradition des französischen Theaters fort. Im Drama, das meistens Vorkriegsprobleme behandelt, (wir kennen die Ausnahmen wie Paul Raynal, Jules Romains), auf der Bühne, die den gepflegten, durch kein Wasserlebens erleichterten Konversationstisch festhält. Diese Traditionsfesterheit, diese konterbatieste Gemessenheit mag dem französischen Unterhaltungsstück seine technische Vollendung, seine Meisterhaftigkeit gebracht, mag es reich gemacht haben für die ästhetische Verwendung seines Handwerks, seiner Psychologie, seiner Linienführung. Diese Vollendung uns aber vorzubehalten, ist grundfalsch. Wir stehen jenseits des Bezirks, in dessen Grenzen das französische Theater sich entwickelt hat. Wir stehen auf einem unruhigeren Boden. Wir erleben vielfältiger. Bei uns ist die Wanderung der Begriffe und Anschauungen, die Nachwirkung des Kriegserlebnisses noch nicht zum Halten gekommen. Die Dinge sind in Fluß. Vieles schießt sich um. Das deutsche Drama, das deutsche Theater kann nicht unter dem Geleß der Vollkommenheit, der runden Abgeschlossenheit, der Verfeinerung stehen. Das deutsche Drama, das deutsche Theater ist auf seine Wurzeln, nicht auf seine Krone, auf seine Reimfähigkeit, nicht auf seine Jahresrechnung zu unterwerfen. Der Franzose, der „Mar sief“, beurteilt Henry Bernsteins neues Schauspiel „Das Gift“ nach dem Grade, in welchem die Problemstellung dialogisch durchgeführt und ästhetisch reizvoll geworden ist. Der Deutsche, der „Mar sief“, beurteilt die Komödie nicht nach dem Grade ihrer bühnenmechanischen Sicherheit, weil er außerhalb des Kreises steht, in dem diese Probleme und Wertungen noch wichtig erscheinen.

Es ist von höchster Gleichgültigkeit, ob der Schriftsteller Gabriel Pécoud das Gift und die Wurde der Sinnlichkeit

so weit überwindet, daß er seinen Roman fertig schreiben kann oder ist gleichgültig, ob seruelle Ergebnisse vom Schaffen abhalten oder zu Dichtungen anregt; gleichgültig, in welcher Form die Ehe Pécouds weiterbesteht, wieviel die Frau sich mit den Weibern ihrer Mannes abfindet; gleichgültig, wie Pécoud mit Françoise Massart vom Liebesbraut in den Liebesbrot taumelt; gleichgültig, ob Bernsteins Bier von Reicherwirkungen mehr zu intimen Wirkungen übergehen und eine Pariser Strindbergfassung schreiben möchte. Wir haben mit diesen Problemen, mit diesen Sünden nichts zu tun. Wir begrüßen auch dieses Pariser Gastspiel mit der Höflichkeit, die wir schulden. Aber wir müssen auch sagen, daß diese Gastspiele einen geistigen Austausch nicht anbahnen. Ein Gastspiel in Paris ist keine Vertretung der deutschen Kunst. Das können die Franzosen nicht leisten. Ist ein Genru Bernsteins-Gastspiel in Berlin eine Vertretung der französischen Kunst? Das wollen wir nicht glauben.

Die Darstellung war schauspielerisch oft belanglos. Hoome de Bray ist gewiß eine Kömerin, eine routinierte Schöne Spielerin mit großer künstlerischer Vergangenheit. Heute aber spielt sie mit einer fast bequemen, fast funktionierenden Technik. Herr Charles Vaher als Gabriel Pécoud ist freiz und langweilig. Yolande Lafion ist eine reizvolle Erscheinung, die sie zu Spiel umzusetzen versteht. Am besten: Gaby Morlay. Part, innerlich bewegt, sparsam; wunderbar, wenn sie vom Dialog immerlich Weinen übergeht; delikt, wenn sie leichte ironische Lächeln aufsetzt. Hier liegt französische Schauspielkunst. Hier ist die Kultur der Gesprächsführung noch lebendig. Eine debutsame, vornehme Leistung.

Galerie Moos. Zum 80. Geburtstag von Prof. Ludwig Dill hat die Galerie Moos aus eigenen Beständen eine kleine Ueberschau von Werken des Meisters aus verschiedenen Schaffensperioden zusammengestellt. Dazu pruppierte sie, unabhängig davon, eine Reihe jüngerer Karlsruher. Unter ihnen nimmt die erste Stelle und den größten Raum Wlly Egler ein, von dem eine beträchtliche Anzahl von Del-Stizzen aus Paris und Italien (Venedig, Genua um.) die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Egler hat im Lauf der Zeit Hand und Auge verfeinert, sich von Recepten freigemacht und paßt mit eigener Maßfreude seine Geantitäten an. Er ist fählich, ohne die harte Schablone, nüancenreich in gelbmadvoll im Kolort, frisch in der Empfindung, nüancenreich in der Atmosphäre, im ganzen von wohlthuender Wärme und Grobhaftigkeit. — Wilhelm Martini ringt noch etwas mit dem Grobtem, aber er hat seinen sicheren Standpunkt und eine gute malerische Art, die Sache in die Hand zu nehmen. Seine Stillleben beweisen dies noch besser als die Bildnisse. — Wlly Huppert zeigt unter anderem ein fastiges und gut gefügtes Stillleben vor dem Kessel, Chantantische um.) und eine leichte Landschaft vor der Stadt; ausgezeichnet sind die Kohlezeichnung eines alten Herrn und die aquarellierte Federzeichnung von ein paar Blumen. — Fritz Winkler gibt Aquarelle von guter Qualität, sowohl Landschaften als Stillleben und dazu verschiedene Darstellungen der Ballas Albene von Alibiter im Hof der Technischen Hochschule. Von Albert Ludwlg schenkt mir am bemerkenswertesten eine Lithographie vom Platz am Mühlburger Tor, ein Motiv aus Bamberg und die eine oder andere Bildniszeichnung.

Die Arbeitsmarktlage in Südwestdeutschland

in der Zeit vom 2. bis 8. Februar 1928.

(Mitgeteilt vom Landesarbeitsamt Südwestdeutschland.)

Bei Schwankungen in verschiedenen Berufsgruppen blieb das leiberrige Gesamtbild der Arbeitsmarktlage bestehen. Der Umfang der Außenarbeiten hat sich bei der auffallend milden Witterung etwas erweitert, der Beschäftigungsgrad der Industrie hielt sich durchwiegend auf der Höhe der Vorwoche.

In der Landwirtschaft, besonders jener des Bodenseegebiets, machte sich lebhaftere Nachfrage, vornehmlich nach jüngeren händigen Personal geltend. Für weibliche Hilfskräfte bot ein mittelbadiischer Großbetrieb des Gemüsebaues Beschäftigungsmöglichkeit.

Der mäßige Bedarf der Industrien der Steine und Erden war ohne Schwierigkeit zu decken. Eine größere Dampfkegelerei mußte infolge Ringofenbrandes ihren Betrieb stilllegen.

In der Metallverarbeitung und in der Maschinenindustrie hielt der im ganzen weiter befriedigende Geschäftsgang an, in verschiedenen Zweigen (Bau landwirtschaftlicher Maschinen, Uhrenindustrie, Fabrikation chirurgischer Instrumente, Flugzeug- und Luftschiffbau) gestaltete er sich recht lebhaft; der Personalbedarf der Elektroindustrie war auch im zwischenwöchentlichen Bereich nicht voll zu decken. Andererseits sah sich die Nähmaschinenindustrie zur Entlassung gelernter und angelernter Kräfte genötigt.

Die Arbeitsmarktlage in der Porzellan- und Schmelzwarenindustrie kam im allgemeinen als gut bezeichnet worden. In einer größeren Anzahl von Betrieben wird noch zur Ausführung dringender In- und Auslandsaufträge mit Überzeit gearbeitet. Nach erstklassigen Schmiedearbeitern und Schmiedemeistern herrschte rege Nachfrage. Sie war aus dem Angebot der zur Verfügung stehenden Arbeitskräften nur teilweise zu befriedigen. Dagegen wurden Arbeitskräfte für mittelwertige Schmiedearbeiten in nennenswertem Umfang gesucht.

In der Kettenfabrikation ist die Arbeitsmarktlage als gut zu bezeichnen. Lebhaft gestaltete sich die Nachfrage nach Eisen- und Stahlwaren, demgegenüber blieb der Arbeitsmarkt in der Grob- und Feinmechanik verhältnismäßig ruhig. Der befriedigende Beschäftigungsgrad in der Gummi- und Edelmetallindustrie hielt an.

Auch in der Weberei der Sonderzweige des Spinnstoffgewerbes blieb er flott, ein Großbetrieb hat allerdings Kurzarbeit eingeführt.

Die Karlsruher Seifenindustrie hat sich für jugendliche Arbeiterinnen aufnahmefähig gezeigt.

Die Lage in der Lederfabrikation hat sich ungleich gestaltet. Neben Entlassungen waren indes auch vermehrte Einstellungen zu beobachten. Eine Ulmer Fabrik konnte 30 Sattler ausbilden, in Mannheim wurden in der Industrie ledertüchtige Stoffe noch jüngere weibliche Arbeitskräfte für die Summierung der Schuhfabrikation gesucht. Wenigstens blieb der Beschäftigungsgrad in der Schuhfabrikation noch befriedigend.

Leichte drückende Verschlechterung zeigte der Holzindustrie. Die Karlsruher Schuhfabrikation ist die Lage nicht ganz einseitig, doch vermag sie überwiegend zu befriedigen.

Ungünstig blieb der Arbeitsmarkt bei leichter Belegung der Nachfrage nach erstklassigen Maßschneidern im Durchschnitt im Schneidergewerbe, drückend hat sich die Lage für weibliche Kräfte (Wäscheabfertigung) noch verschlechtert.

Im Baugewerbe gestaltete sich der Arbeitsmarkt beirrtlich verschieden. Die frostfreie Witterung gestattete die Ausführung von Arbeiten, doch fehlt es im Hochbaugewerbe noch vielfach an Aufträgen.

Lebhaft Nachfrage bestand nach wie vor nach gedientem weiblichem Hauspersonal, während an ungeübten Kräften für häusliche Dienste ein erhebliches Ueberangebot bestand.

Wöllersbach bei Ettlingen, 13. Febr. (Schweres Gewitter.) In der Nacht zum Samstag zog ein schweres Gewitter mit starkem Hagelschlag durch das Mittel. Der Blitz schlug hier zweimal mit bedeutendem Schaden ein, das eine Mal in das Transformatorhaus, wodurch der Strom unterbrochen und vielen Häusern die Sicherung durchgeschlagen wurde, das andere Mal in das Haus des Peter Ochs, glücklicherweise ohne zu zünden. Auch die Telefonleitungen wurden zerstört.

Bretten, 13. Febr. (Aus dem Gemeinderat.) Die schon mehrfach angesprochene Schaffung einer Auskunftsstelle für Verkehrsfragen soll nun Wirklichkeit werden. In nächster Zeit ergoht eine Einladung in den großen Rathssaal zur Gründung eines Verkehrsvereins.

Bahnprojekt Königheim—Hardheim.

In dem von der Reichsregierung aufgestellten Reichsbahnbauprogramm befindet sich auch das Ausbauprojekt der Strecke Königheim—Hardheim, die die beiden Stichbahnen Tauberhofsheim—Königheim und Waldbürn—Hardheim zusammenführen soll. Nach jahrelangen Vorstellungen bei Regierung und Volksvertretung konnte die Regierung die Anerkennung der Notwendigkeit dieser Verbindungsbahn nicht mehr verweigern. So gehört denn dieses Bahnbauprojekt zu der Klasse von geplanten Bahnen, die von den Länderregierungen, in diesem Fall von der badischen Regierung, besonders unterstützt werden.

Unter den vier badischen Linien, die in dem Bauprogramm enthalten sind, steht die Linie Königheim—Hardheim an vierter und damit an letzter Stelle. Wir dürfen wohl hoffen, daß es sich hier nur um eine Aufzählung der befürworteten Projekte, nicht aber um eine Reihenfolge ihrer zeitlichen Verwirklichung handelt, da das Bahnprojekt Waldbürn—Tauberhofsheim zu den ältesten in Südwestdeutschland zählt. Die Frage der Linienführung, die manchen Streit verursachte, ist soweit geklärt, daß die direkte Linie über Schweinberg und Weierstetten gefallen ist und nur noch zwei über Büßlingen und Geislingen führende Linien in Frage stehen. Die von den interessierten Gemeinden geforderte unentgeltliche Stellung des Geländes ist durch erneute Bürgerentscheidungen gewährleistet.

Die endgültige Entscheidung darüber, ob die Bahn in aller nächster Zeit gebaut wird, liegt bei der Reichsbahngesellschaft. Das Eisenbahnkomitee, das aus Vertretern der am Ausbau der Bahn interessierten Gemeinden besteht, hat in jüngster Zeit erneut darüber beraten, wie die Verwirklichung der dringend nötigen Bahnverbindung gefördert werden kann. Es ist geplant, eine Denkschrift über das jahrzehnte alte Bahnbauprojekt bei einflussreichen Stellen und Persönlichkeiten vorzulegen und in aller nächster Zeit eine Abordnung nach Berlin zu entsenden, die in der Reichsbahngesellschaft und beim Reichsfinanzminister Dr. Köhler vortreten soll. Die Baukosten werden auf 3,75 Millionen geschätzt, ein Betrag, der im Verhältnis zu den Kosten für andere Projekte nicht besonders hoch ist, und der darum die Inangriffnahme des Baues nicht weiter verschoben sollte.

Ettlingen, 13. Febr. Dem Glodenbazar, der vor 14 Tagen mit einem außerordentlichen Erfolg abschloß, folgte gestern die Wohltätigkeitsveranstaltung des Vereins „Jugendhilfe“, die kaum weniger gut abschnitt. Am Nachmittag vergnügte sich die in teilweise sehr schöne Kostümen gekleidete Jugend an Kaffee und Kuchen, musikalischen und anderen Vorträgen; am Abend kam eine große Menge Erwachsener zur „Bauernterwe“, mit der eine Bauernhochzeit verbunden war. Die humorvolle Rede des Brautvaters, D. Héraucourt, und die Reigen der Kranzjungfern unterhielten die Gäste aufs beste, wie auch die sonstigen Darbietungen. Glanzpunkte des Abends waren die beiden Tanzvorführungen der ersten Solotänzerin des Landestheaters, Fräulein Edith Bielefeld. An die schönsten und originellsten Trachtentüme wurden Preise verteilt, deren erster (Damenpreis), eine von der Firma Gähmerwerke gestiftete Nähmaschine, an Fräulein Bielefeld fiel. Die Stimmung des vollbesetzten Hauses war ausgezeichnet und berechtigt zur Hoffnung, daß der klingende Erfolg für den guten Zweck ein ebenso befriedigender ist.

Dettingen bei Bretten, 13. Febr. (Eine erste Mahnung.) In der Hauptstraße entstand ein Zimmerbrand infolge Zündens eines etwa 4jährigen Anabens während kurzer Abwesenheit der Mutter. Das Kind legte ein angezündetes Papier auf das Sofa, wodurch dieses Feuer fing, das dann auf andere Möbel übergriff. Der Anabe kletterte in seiner Angst in einen Schrank und entrannt durch Wiedereritreffen der Mutter der Erstickungsgefahr. Der Brand konnte rasch gelöscht werden.

Forst bei Bruchsal, 13. Febr. (Schwerer Unfall.) Das sechsjährige Kind des Schloßers Robert Kretzer verunglückte beim Schaufeln dadurch, daß es auf eine leerstehende Straßengasse herunterfiel und unter die Deichsel geriet. Die nachkommende Last zerquetschte dem Kind einen Unterschenkel so stark, daß das Fleisch vom Knochen gelöst ist.

Oberhausen bei Bruchsal, 13. Febr. (Hilfsjahr.) Ihren 90. Geburtstag konnte dieser Tage Frau Christine Schumacher, Witwe, feiern.

Rickartzen, 13. Febr. (Rascher Tod.) Ganz unerwartet erlag heute nacht der 65 Jahre alte Oberlehrer a. D. Franz Berger einem Schlaganfall.

Die Abrechnung des Weinbaukongresses.

Bad Dürkheim, 12. Febr. In der Stadtrats-Sitzung gab 1. Bürgermeister Dr. Dahlem bekannt, daß die Gesamtausgaben des Weinbaukongresses und der Weinbauausstellung 151 673 Mark und die Gesamteinnahmen 127 687 Mark betragen, jedoch sich danach Mehrausgaben von 23 976 Mark ergeben, die aber durch den Zuschuß der Stadt von 25 000 Mark gedeckt sind. Ueber die Verwendung der Halle entspann sich eine längere erregte Aussprache. Schließlich erklärte der Vorsitzende, die Ausstellungshalle könne, wenn sie am Wurstmarkt in Betrieb genommen werden würde, nur von einem hiesigen Gewerbetreibenden übernommen werden, nicht von der Stadt selbst.

Mannheim, 13. Febr. (Tragisches Ende.) In der Nacht zum Sonntag hat sich der unverheiratete Streifenmeister Mantheu (Meiterfasser) in der Nähe des Proviantamtes mit seiner Dienstpistole durch einen Schuß in den Mund getötet. Dem Vernehmen nach ist der Grund darin zu suchen, daß Mantheu seine Braut mit in die Kaserne genommen hatte, was von der Wache zur Anzeige gebracht wurde.

Mannheim, 13. Febr. (Gehtgenommene Betrüger.) Hier wurden zwei ausländische Betrüger festgenommen, die Mitglieder einer Schwindelorganisation sind. Sie haben in einer ganzen Anzahl von Städten Geldsammlungen zur angeblichen Unterstützung armer ausländischer Studenten jüdischen Glaubens veranstaltet und auch in Frankfurt und Offenbach Geldbeträge in Höhe von zusammen 800 Mark eingenommen.

Heidelberg, 13. Febr. (Trauerfeier.) Im Krematorium hat eine schlichte Trauerfeier für Theodor Curtius stattgefunden. Unter den zahlreichen Leidtragenden bemerkte man auch den Reichsbaurat Dr. Curtius und den Oberbürgermeister Dr. Walz. Stadtpfarrer Prof. Dr. D. Frommel würdigte in seiner Gedächtnisrede das Leben und Wirken des hervorragenden Gelehrten. Die Reihe der Kranzniederlegungen eröffnete der Rektor Prof. Dr. Dibelius. Ihm folgten eine große Zahl von Vertretern wissenschaftlicher Institute und Vereinigungen, sowie der chemischen Industrie und studentischer Korporationen.

Hockenheim, 12. Febr. (Ergebnislose Bürgermeisterversammlung.) Bei der am Samstag, abends 7—8 Uhr, im hiesigen Bürgermeistersaal vorgenommenen Bürgermeisterversammlung haben von 70 Wählern (einschließlich der Gemeinderäte), 68 abgestimmt. Es erhielten 1. Fortbildungsschul-Hauptlehrer Karl Feuerstein-Dürmersheim (Bürgerliche Vereinigung) = 25 Stimmen; 2. Franz Julius Meier, Direktor des Statistischen Amtes, Forstheim (Zentrum) = 18 Stimmen; 3. Theodor Krämer, Geschäftsführer, Hockenheim (Zentrum 2) = 12 Stimmen; 4. Emil Müller, Gerichtswalter, Heidelberg (Sozialdemokrat) = 9 Stimmen und 5. Franz Kretschmar, Zigarrenmacher, Hockenheim (Kommunist) = 4 Stimmen. Da keiner der Kandidaten die erforderliche Stimmenzahl erhalten hat, ist der 1. Wahlgang ergebnislos verlaufen; es ist ein 2. Wahlgang notwendig.

Rastatt, 13. Febr. (Todesfall.) Ein Alt-Rastatter Bürger, Privatier Josef Augenstein, starb in der Nacht zum Sonntag im Alter von 76 Jahren. Augenstein war in den 30er Jahren Hoteldirektor in Baden-Baden, dann in Heidelberg, nachdem er im früheren Jahren im Ausland im Hotelgeschäft tätig gewesen war. Seine Tüchtigkeit und seine reichen Erfahrungen brachten ihm bald führende Positionen, jedoch er in Frankreich überall angefahren und geschätzt wurde. Vom 21. November 1900 bis 30. Mai 1919 gehörte er dem Gemeinderat an, dem er seine umfassenden Kenntnisse und reichen Erfahrungen einbrachte. So war er Rezipient für die Fortwirtschaf; auch das Rezipient für das Anabermisshaus vertrat er viele Jahre hindurch.

Baden-Baden, 13. Febr. (Die Eingemeindung von Dos.) Nachdem der Bürgerausschuß von Dos mit 44 gegen 27 Stimmen sich für die Eingemeindung zu Baden-Baden entschieden hat, wird sich nun der Bürgerausschuß von Baden-Baden am 29. Februar mit dieser Frage befassen müssen. Trotz der starken Widerstände in Baden-Baden ist doch mit einer Mehrheit für die Eingemeindung zu rechnen. Der Termin für die Eingemeindung ist, falls der Bürgerausschuß dieser zustimmen wird, auf 14. April d. J. festgesetzt.

Kippenheim, 13. Febr. (Mysteriöser Todesfall.) Die Gezeirung der Leiche des 20 Jahre alten Dienstmädchens Dora Kottke von Jahr, das Ende der vergangenen Woche gestorben ist, hat ergeben, daß das Mädchen eines natürlichen Todes gestorben ist. Die Annahme, es handle sich um Vergiftungserscheinungen, ließ sich nicht aufrecht erhalten. Das Mädchen hatte epileptische Anfälle und ist einem solchen erlegen. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft freigegeben und wird in Oberkirch, dem derzeitigen Wohnort der Eltern, beigesetzt.

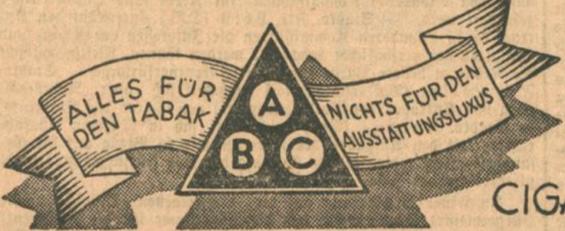


Die Cigarettenfabrik Batschari

ist mit ihren beiden neuen Marken einen neuen, praktischen Weg gegangen. Sie verzichtete auf Packungsluxus u. konnte dadurch die Güte der Cigaretten erhöhen. Kosten Sie und Sie werden diese Marken bevorzugen.

NETTO zu 5 Pfg.

REKORD zu 6 Pfg.



A. BATSCHARI

CIGARETTENFABRIK A.G.

JOE LOE 28

Der Karlsruher Wohnungsbau vor dem Bürgerausschuß

Die neue Wohnungsbauvorlage des Karlsruher Stadtrats, über die wir schon in mehreren Artikeln ausführlich berichtet haben, gelangte am Montag vor dem Bürgerausschuß zu eingehender Beratung.

In welcher umfangreicher Weise die Stadt Karlsruhe bisher den Wohnungsbau gefördert hat, ist daraus zu ersehen, daß in den Jahren 1924—1927

für 3013 Wohnungen Baudarlehen gegeben worden sind.		
Es wurden städtische Baudarlehen zugesagt:		
im Rechnungsjahr 1924 für	469	Wohnungen
„ „ 1925 „	590	„
„ „ 1926 „	941	„
„ „ 1927 „	1013	„
zusammen	3013	Wohnungen

An neuen Wohnungen wurden fertiggestellt:		
davon mit Baudarlehen		
im Kalenderjahr	insgesamt	
1924	368	293
1925	558	449
1926	904	790
1927	1282	1190
1924—1927	3112	2722

Ueber die Heimzahlung bisheriger Baudarlehen bringt die Vorlage des Stadtrats eine Neuerung. Der Stadtrat soll nämlich denjenigen Baudarlehensschuldnern welche das Darlehen vorzeitig ganz oder teilweise zurückzahlen, einen Nachlaß gewähren dürfen. Dieses „Rabattsystem“ entspricht sozusagen der nachträglichen Gewährung eines verlorenen Zinsfußes. Wenn man sich vor Augen hält, daß die bisherigen Darlehen — abgesehen von vertraglichen Verträgen — 10 Jahre unfindbar und während dieser Zeit nur mit 3 1/2 v. H. zu verzinst sind, so ist es ganz klar, daß es nicht gegen die Interessen der Stadt verläßt, wenn diese bei vorzeitigem Rückzahlung einen Nachlaß gewährt, der dem voraussichtlichen Zinsverlust des Unterchiedes zwischen vertehrsüblicher Verzinsung und der vertraglichen Verzinsung des Baudarlehens entspricht. Entsprechende rechnerische Überlegungen haben dazu geführt, vorzuschlagen, daß der Nachlaß 2 v. H. des heimzahlenden Schuldbeitrags für jedes volle Jahr bis zum zulässigen ersten Kündigungstermin betragen darf. Dauert die Unfindbarkeit noch 10 Jahre (Höchstfrist), so hätte der Nachlaß 20 v. H., bei 9 Jahren 18 v. H., bei 8 Jahren 16 v. H. usw. zu betragen. Im Jahre 1928 werden die bisherigen Baudarlehen im Durchschnitt noch etwa 8 1/2 Jahre unfindbar ausstehen. Würden 1928 sämtliche bisherigen Baudarlehensschulden heimbezahlt, so hielte sich demzufolge der Rabatt auf 17 v. H. aus 20.2 Millionen Reichsmark gleich rund 3.45 Millionen Reichsmark. Die Stadt ersparte demnach für ihre ausstehenden Forderungen von 20.2 bis 3.45 gleich 16.75 Millionen Reichsmark. Dagegen betragen ihre entsprechenden Schuldverpflichtungen im ganzen 13.5 Millionen Reichsmark, sie erzielte also bei dieser Art der Liquidation noch einen Vermögensüberschuß von 16.75—13.5 gleich 3.25 Millionen Reichsmark.

Der Vermögensüberschuß von etwas über 3 Millionen Reichsmark bildet eine Art innere Reserve für die Risiken, welche die weitere Unternehmung des Wohnungsbaues mit sich bringen wird. Soweit das Nachschlagevermögen der Stadt bei vorzeitiger Tilgung der Baudarlehen alter Art Anwendung finden wird, kann nur die Zukunft lehren. Jeder Rückzahlungsbetrag ist erwünscht, das hierdurch dem Grundstock aufstehende Kapital kann wieder als Bauhypotheken im Wohnungsbau angelegt werden, die Neuaufnahme von Anleihen insoweit unterbleiben.

Die Beratung der Vorlage.

Vor Beratung der Bauvorlage fußt Bürgermeister Schneider die Befürchtungen zu zerstreuen, die die Vorlage in Baukreisen geschäftlich habe. Es sei kein Grund vorhanden zu der Annahme, daß durch die Änderung der Bestimmungen über die Förderung des Wohnungsbaues der Wohnungsbau zum Erliegen komme. Die Stadt werde nach wie vor an der Beschaffung von Kapital für den Wohnungsbau mitwirken. Sie wolle aber, daß alle Kräfte an der Geldbeschaffung mitwirken. Es sei als sicher anzunehmen, daß auf diesem neuen Wege auch genügend Baukapital beschafft werden könne, sodaß das Bauen so leicht sein werde wie bisher. Voraussetzung allerdings sei, daß genügend Geld beschafft werde für erste Hypotheken. Dazu sei vor allem notwendig, daß auch die städtische Sparkasse sich für diese Seite hin einstelle. Ferner müsse gewünscht werden, daß auch der badische Staat noch mehr als bisher Geld zur Verfügung stelle für erste Hypotheken und daß auch Auslandskapital zu billigen Zinsfuß nach Karlsruhe komme. Der Redner gibt sodann eine Reihe von Anträgen der verschiedenen Fraktionen bekannt. So beantragte die Volksrechtspartei, daß Bauherren, die höhere Mietzinsen verlangen als zur Verzinsung und Amortisation notwendig ist, die Baugelder gekündigt werden. Ferner sollen die Zinsbeihilfen als unverzinsliche Beihilfen gewährt werden. Ein sozialdemokratischer Antrag verlangt ebenfalls, daß die Mietzinsen in den mit Baugeldern errichteten Häusern kontrolliert werden; ferner sollen die Zinsbeihilfen für linderreiche Familien bis zu 2% erhöht werden. Bürgermeister Schneider beschäftigt sich eingehend mit den einzelnen Anträgen. Er weist dabei darauf hin, daß durch Bestimmungen, durch die die Mieten in den Neubauten zu stark heruntergedrückt werden, die Bautätigkeit lahm gelegt würde. Es würden wenigstens 150 Wohnungen weniger gebaut werden und dann würde gerade das Gegenteil von dem eintreten, was die Antragsteller wünschen: Die Mieten würden in die Höhe getrieben werden. Es sei bekannt, daß beim Mangel an Wohnungen die Preise steigen. Es sei gar nicht möglich, eine neue Zwangswirtschaft bei den Neubauten einzuführen. Zu hoffen wäre es, wenn mehr als bisher Genossenschaften sich am Wohnungsbau beteiligen würden. Der Redner warnt, sich keinen falschen Hoffnungen hingeben wegen einer späteren Streikung der Baudarlehen oder wegen der Entbindung vom Zinsendienst. Die Gründung eines Vereins von Inhabern städtischer Baudarlehen hätte keinen Zweck. Die Stadt müsse darauf dringen, daß die gegebenen Baudarlehen wieder zurückbezahlt werden.

Stadtd. Obmann Rothweiler glaubt, daß durch die neuen Bestimmungen der Wohnungsbau auch wie bisher gefördert werden könne. Man müsse allerdings abwarten, ob sich alle Erwartungen erfüllen. Dringend zu wünschen sei, daß die städtische Sparkasse mehr als bisher den Wünschen des Bürgerausschusses entspreche und möglichst viel Geld als erste Hypotheken gebe. Durch die neue Vorlage werde auch dem Staat das Gewissen geklärt, daß auch von dieser Seite aus mehr getan werde in der Beschaffung von Baugeldern. Eine Erhöhung der Mieten trete durch die neuen Bestimmungen nicht ein. Im übrigen empfehle der Stadterordneten-Vorstand die Annahme der Vorlage.

Stadtd. Siegrist (Volksrechtspartei): Man habe es heute mit einer der wichtigsten Vorlagen zu tun. Wenn man sich frage, wie es komme, daß man sich immer mit der Wohnungsnot beschäftigen müsse, zugleich aber auch mit der Unterfütterung von Arbeitslosen, so müsse man bedenken, daß man nicht hunderte von Millionen mit ein Paar Gesetzesparagrafen ungestraft vernichten könne. Die Gebäudesteuer könne als „Raubsteuer“ nicht bestehen bleiben. Das Ausland gebe deswegen nur ungern Geld nach Deutschland, weil durch die Inflation viele ihr Geld verloren haben. Das sei eine große Gefahr für die deutsche Wirtschaft, insbesondere, da wir noch keine richtige Goldmarktwährung haben. Grundbegriffe Bedenken gegen die Vorlage habe keine Fraktion nicht. Es sei anzuerkennen, daß auch durch die neuen Bestimmungen der Wohnungsbau in Gang erhalten werden könne. Es sei allerdings zu befürchten, daß die Wohnungen in Neubauten nicht billiger werden. Es sei darum zu fordern, daß mit städtischen Baugeldern kein Mietwucher getrieben werde. Bestimmungen dieser Art sei keine Zwangswirtschaft. Man verlange nicht die bestimmte Höhe von Mieten, sondern nur die Gewähr dafür, daß der Mietwucher unterdrückt werde.

Stadtd. Wittenmann (Zentr.): Es sei dringend notwendig, den Wohnungsbau in Fluß zu halten. Die Vorlage über die neuen Wege im Wohnungsbau zeige so viel Sachkenntnis, daß Einwendungen dagegen kaum gemacht werden können. Selbstverständlich müsse man die Auswirkungen in der Praxis abwarten. Es sei zu hoffen, daß sich die Sache noch besser auswähle, als man heute auf dem Papier ausrechnen könne. Erfolge werde man aber nur haben, wenn auch andere Stellen, wie der Staat, etwas mehr tun als bisher für die Beschaffung von Baugeldern. Die in der Vorlage vorgesehenen 200 000 Mark für Verbesserungen in alten Häusern halte er für recht gering. Im Interesse des Stadtbildes sei auch zu wünschen, daß auch die Baulücken in der Stadt ausgefüllt werden, bevor immer wieder neue Straßen gebaut werden. Besonders dringend zu wünschen sei die hadige Ueberbauung des kleinen Exerzierplatzes bei der Gottesauer Kaserne. Bauertlich sei die Zurückhaltung der Baugenossenschaften in der Bautätigkeit. Zu wünschen sei, daß die städtische Sparkasse möglichst mitwirke in der Beschaffung von Hypotheken. In der Bemessung von Kleinwohnungen solle man etwas großzügiger sein. Man solle keine Puppenstuben schaffen. Den sozialdemokratischen Antrag, die Zinsbeihilfen für linderreiche Familien bis zu 2 Prozent des Forderungsbeitrages zu erhöhen, werde er und seine Fraktion unterstützen. Dagegen sei er der Meinung, daß ein besonderes Amt zur Kontrolle der Mietzinsen tatsächlich eine neue Zwangswirtschaft im Wohnungsbau sei, von der zu hoffen sei, daß sie bald abgeheft werden könne.

Stadtd. Vang (Wirtschaftl. Vereinigung) weist auf die Schwierigkeiten des freien Bauwerkes hin, das unbedingt unterstützt werden müsse. Die Bauherren seien heute meistens in den „Wechseljahren“. Es scheine auch etwas bürokratisch gehandelt zu werden bei der Stadterwaltung. So seien ihm Fälle bekannt über Verschleppung von Baugesuchen. Anträge, die eine neue Zwangswirtschaft im Wohnungsbau schaffen wollen, werden von seiner Fraktion abgelehnt. Notwendig sei eine Herabsetzung der Zinsen für Darlehen zur Verbesserung von alten Wohnungen.

Bürgermeister Schneider weist es zurück, daß Geschäftsleute von städtischen Beamten diktiert werden, wenn sich diese über langames Bearbeiten von Anträgen beschwerten.

Stadtd. Sigmond (Soz.): Die Behauptung von Handel und Industrie, die Städte treiben Verschwendung, habe viel dazu beigetragen zur Erschwerung der Erlangung von Geldern für Bauweide. Der Grundton der Vorlage, Abbau der öffentlichen Hilfe für das Bauen, könne ihm nicht gefallen trotz der jahreslangen Behandlung der Vorlage. Die Zinsen der zweiten Hypotheken, die zum Bauen notwendig seien, müssen als zu hoch bezeichnet werden. Trotzdem müsse der Vorlage zugestimmt werden, wenn man den Wohnungsbau in Fluß halten wolle. Es handle sich allerdings nicht allein darum, Wohnungen zu beschaffen, man müsse auch dafür sorgen, daß die Wohnungen auch bezahlt werden können. Zur Beibehaltung der Wohnungen sollte man die Kosten für Straßenherstellungen, Kanalanlagen, Gas- und Wasserleitungen usw. auf die Stadtkasse übernehmen. Die Mieten der Genossenschaften seien bisher aufs genaueste erachtet worden, sodaß diese die Wohnungen so billig als möglich geben. Demum sollte man diesen Genossenschaften auch möglichst billige Hypotheken geben. Sehr bedauerlich sei der Aufschub, durch den das Bauen und die Mieten verteuert werden. Eben solcher Wucher werde getrieben mit den Geldzinsen. Die Finanz wolle gar kein Geld aus dem Ausland, weil sie dann ihre eigenen Gelder nicht zu Wucherpreisen anbringen könne. Die Kontrolle der Mietzinsen in den neuen Häusern sei notwendig, denn man könne nicht dulden, daß mit städtischen Geldern Mietwucher getrieben werde. Zu wünschen sei auch, daß das Hochbauamt Arbeiten an solche Arbeitgeber vergeben werde, die auch Gewähr bieten, daß sie gute Arbeit leisten und ihre Arbeiter auch anständig bezahlen.

Stadtd. Braun (Dem.) hat das Gefühl, daß die lange Begründung der Vorlage auf die Unklarheit über die Wirkung der neuen Bestimmungen zurückzuführen sei. Durch die Vorlage sollen neue Wege gesucht werden in der Beschaffung der Geldmittel für den Wohnungsbau. Die Vorlage sei eben anzunehmen, weil gegenwärtig kein anderer Weg gezeigt werden könne zur Förderung des Bauwesens. Die Genossenschaften hätten in Karlsruhe in Bezug auf die Beschaffung von neuen Wohnungen ihre Pflichten erfüllt. Sie hätten auch die Mieten auf das billigste berechnet. Durch die neue Vorlage bestehe die Gefahr, daß die Mieten nicht mehr so billig gehalten werden können. Die Forderung auf Kontrolle der Mieten sei nicht von der Hand zu weisen. Es sei nicht richtig, daß durch Herabsetzung der Zinsen aus den Baudarlehen die Bautätigkeit gefährdet werde. Eine große Bereicherung der Genossenschaften durch städtische Beihilfen habe nicht stattgefunden. Man solle froh sein, wenn die Baugenossenschaften gut fundiert seien.

Bürgermeister Schneider verteidigt dem Vorredner gegenüber seine Behauptung, daß durch eine Beeinträchtigung des Wohnungsbaues eine Verteuerung der Mieten entstehen könnte. Gerade die Baugenossenschaften sollten alles tun, damit die Bautätigkeit nicht gehemmt werde.

Stadtd. Bauer (Rom.) ist der Ansicht, daß Herr Bürgermeister Schneider die Interessen der Hausagrarier vertrete. Er könne nicht verstehen, daß Herr Bürgermeister Schneider sich gegen eine Kontrolle der Mietzinsen in den mit städtischen Baugeldern errichteten Häusern wende. Richtig wäre es, wenn die städtischen Gelder zu Regiebauten verwendet werden.

Stadtd. Vang (Wirtschaftl. Ver.) stellt fest, daß er in seiner sachlichen Kritik keine städtischen Beamten beleidigt habe. Er nehme für sich noch wie vor das Recht in Anspruch, Kritik zu üben. Oberbürgermeister Dr. Finter ist der Ansicht, daß es eine subjektive Beleidigung war, wenn Herr Vang behauptet habe, man müsse befürchten, wenn man Kritik an städtischen Einrichtungen übe, von Beamten schikaniert zu werden.

Zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen dem Vorredner und dem Stadtd. Siegrist kam es noch zum Schluß, als Stadtd. Siegrist noch einmal auf die Behandlung von Anträgen seiner Fraktion durch den Stadtrat zu sprechen kam. Schließlich erklärte Stadtd. Siegrist, daß er sich überzeugt habe, daß der Stadtrat die Anträge regelrecht behandelt habe.

Oberbürgermeister Dr. Finter gibt bekannt, daß der Stadtrat den Antrag, daß Zinsbeihilfen für linderreiche Familien bis zu 2 Prozent des Forderungsbeitrages erhöht werden dürfen, angenommen habe.

Die Vorlage wird hierauf mit diesem Zusatz angenommen. Abgelehnt wurden dagegen die Anträge zur Einführung einer Kontrolle für die Mieten in neuen Häusern.

Vor der Beratung der Wohnungsbauvorlage wurden

die Änderungen der Gemeindefassung über das Fürsorgewesen genehmigt. Zu dieser Vorlage teilt Bürgermeister Sauer mit, daß es sich bei den Änderungen lediglich um die Angleichung an die gesetzlichen Vorschriften handelt. Weiter teilt der Redner mit, daß ein Antrag der Volksrechtspartei eingelaufen sei, in dem die Bildung von besonderen Kommissionen für Klein- und Sozialrentner gefordert wird. — Stadtd. Leitz (D.M.) unterstützt den Antrag, da in besonderen Kommissionen die Interessen der Klein- und Sozialrentner persönlicher behandelt werden können. Weiter wünscht die Rednerin bessere Büros für die Kleinrentnerfürsorge. — Stadtd. Frau Leizer (Volksrechtspartei) bejammert sich über Nichtbeachtung von Anträgen der Volksrechtspartei von Seiten des Stadtrats. — Stadtd. Kappes (Soz.) beschäftigt sich in längeren Ausführungen mit den Aufgaben des Fürsorgewesens in Bezug auf die Gesundheitspflege, die in das Gesamtgebiet des Fürsorgewesens eingegliedert werden sollte.

In seiner Ermüdung auf die verschiedenen Wünsche stellt Bürgermeister Sauer fest, daß die Büroräume für die Kleinrentner in eine günstigere Lage der Viktorialstraße verlegt werden. Die Angriffe der Frau Leizer auf den Stadtrat wies er als unbegründet zurück. Der Stadtrat habe alle Anträge der Volksrechtspartei

pflichtgemäß erledigt. — Stadtd. Moller (Komm.) wünscht Änderungen in der Befolgung in den Jugendauschüssen. Es müßten auch die Arbeiter in diesen Ausschüssen vertreten sein. — Stadtd. Gurl (Zentr.) ist auch der Meinung, daß die derzeitige Regelung des Fürsorgewesens allen Bedürfnissen Rechnung trage. Es sei zu hoffen, daß die Karlsruher Wohlfahrtspflege in demselben Geiste weiter arbeite wie bisher. — Stadtd. Siegrist (Volksrechtspartei) stellt fest, daß keine Partei niemals eine Antwort vom Stadtrat über seine Anträge bekommen habe. Die neuen Anträge seiner Partei zur Bildung von Sonderauschüssen für Klein- und Sozialrentner seien sehr berechtigt. — Stadtd. Obmann Rothweiler bestätigt, daß die Anträge der Volksrechtspartei ordnungsgemäß an den Stadterordneten-Ausschuß weitergeleitet worden seien. — Stadtd. Frau Leizer (Dem.) bittet, die ganze Arbeit des Gesundheitswesens dem Fürsorgewesen anzugliedern.

Bei der Abstimmung über die Vorlage wurde diese angenommen mit den Anträgen der Volksrechtspartei. Nach Erledigung weiterer kleiner Vorlagen über Erwerb von Gelände wurde die Sitzung geschlossen.

Der Valentinstag.

Der Tag des hl. Valentins, der 14. Februar, hat bei uns nicht die große Bedeutung, die er in England hatte und noch hat, wo das sogenannte Valentinstagfest, auf das Shakespeare mit einem alten Volkslieders im 4. Akt, Scene 5, des Hamlet anspielt, noch heute lebendig ist. Es handelt sich dabei um allerlei Gebräuche und Gepflogenheiten, die für die verlebte und heiter-lustige Jugend eine gewisse symbolische Rolle spielen. Es genügt zu erwähnen, daß die englischen Mädchen glauben, daß der erste Mann, den sie am Morgen des Valentinstages erblicken, ihr Valentins, d. h. ihr Ehemann werden wird, unter der Voraussetzung, daß der Betreffende nicht mit ihnen verlobt oder verheiratet noch zu haben ist. Ähnliche Volksfiken können wir ja auch für Deutschland in Verbindung mit anderen Festen. Für uns hat der Valentinstag insofern Bedeutung als um die Zeit, in die er fällt, die Natur sichtbar zu neuem Leben erwacht. Es ist auch Tatsache, daß um diese Zeit die Vögel begannen, sich zu paaren und ihr Nest zu bauen. Darauf nimmt auch mancher alte englische Volkslieders Bezug. Von den Ieds heiligen, die den Namen Valentins tragen, wird der 209 n. Chr. in Rom enthaupete Priester dieses Namens als der Märtyrer des 14. Februar angesehen. Von ihm wird berichtet, daß Claudius II., den er bekehren wollte, ihn vor den Richter stellen ließ. Dieser war geneigt, an Valentins Lehre zu glauben, wenn er ihm ein Zeichen ihrer Kraft geben könne. Nun hatte der Richter eine Tochter, die erblindet war. Valentins Gebet machte sie sehend, und der Richter befohle sich mit seiner ganzen Familie zum neuen Glauben. Da ließ der erzürnte Claudius Valentins jami dem Richter enthaupen. Das Aufgehen des Glaubenslichtes ist in dieser Legende in fimmiger Weise mit dem Zuneigen des Lichtes in der Natur verknüpft.

Ihren 80. Geburtstag feiert morgen Mittwoch in körperlicher und geistiger Frische Frau Konfrentleure Geheilig Kollh Wacker. Quisenstraße 18, im Kreise ihrer Kinder und Enkel.

Der Werkmeister-Bezirksverein. Dienstag abend fand im Gartenfaal des „Friedrichsbores“ eine Monatsversammlung statt. Der Vorsitzende eröffnete die Hauptversammlung mit einem Nachruf für Herrn Kistner. Hierauf stellte der Vorsitzende den neuen Geschäftsstellenleiter, Herrn Geisler, vor. Weiter teilte er mit, daß Herr Mager sein 40-jähriges Jubiläum begehen wolle. Unter anerkennenden Worten gedachte der Vorsitzende der beiden Jubilare und überreichte denselben die Vereinsnadel. Herr Kollh überreichte im Auftrag der Hauptverwaltung den Gebirgen je ein Buch. Hierauf erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht, aus dem zu ersehen war, daß der Mitgliedsstand heute 492 beträgt. Den Kassenbericht erstattete Kasser Kollh. Die Jahresrechnung betragen 30 980 Mark, die Ausgaben 30 960 Mark. An die Hauptverwaltung wurden 2 338 Mark eingezahlt. Revisor Hagenitz legte den Revisionsbericht vor und beantragte Entlassung des Kassiers. Als Sterbefallbesitzer wurde Herr Kollh gewählt. Nach kurzen Ausführungen des Herrn Geisler, des neuen Geschäftsstellenleiters, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Voranzeigen der Veranstalter.

Der Schützenball, den die Schützengesellschaft Karlsruhe am Sonntag (19. Februar) in der städt. Festhalle abhält, vertritt auch in diesem Jahre wieder besondere Freunde und Genossen. Sämtliche Räume der Festhalle werden hervorragend schön geschmückt, und nicht weniger als 4 Musikkapellen werden gewonnen, um die Teilnehmer durch Konzert und Vokalstück zu erfreuen. Das Fest ist diesmal in Form einer Redoute gedacht, wobei neben Masken und Kostümen auch Ballmusik anwesend ist. Wer jemals in München oder im Rheinland eine derartige Redoute mitemacht hat, wird wissen, wofür schätzungslos die Stimmung dort herrscht und er wird sich auch für den Karlsruher Schützenball entsprechend einzustellen vermögen. (Näheres über die Kartenangelegenheiten ist aus den Interzeten zu ersehen.)

Die Faschingsveranstaltungen im Hotel Germania erfreuen sich regster Nachfrage. Wie im Vorjahre, so ist auch dieses Jahr der Andrang zu dem am Mittwoch, den 15. Februar, nachmittags, stattfindenden Rinderball „Am Märchenland der Zauberei“ derart stark, daß eine Wiederholung dieses Abendes stattfinden muß, sollen nicht zahlreiche der lieben Kleinen, die sich auf diese Faschings-Veranstaltung im „Germania“ so sehr gefreut haben, traurigen Gedichtes abliebs stehen. Für diese Wiederholung ist Freitag, den 17. Februar, nachmittags 8 1/2 Uhr vorgesehen. — Bei diesem Anbrang der Kleinen wird es auch für die Großen ratsam sein, sich rechtzeitig mit Karten für den Fasching am Sonntag nachmittags, zum Ball-Paré am Sonntag abend und zum Maskenfest „Am Garten Paratite“ am Dienstag abend um 8 Uhr, auszulassen. Die Mager-Diele, die Mager-Diele und die hervorragende amerikanische American-Bar werden ihre Anwesenheit sicher nicht vermissen, sodaß die zu später Anmeldung eventuell zu befürchten teilt, daß die zur Verfügung stehende beschränkte Anzahl Karten bereits vergriffen ist.



Die Herren sind schärfere Beobachter, als Sie es glauben, und sie beobachten besonders eine Dame in ihren leinsten Bewegungen. Bei der heutigen Mode wird eine Dame nur dann als vollkommen schön angesehen, wenn sie keine überflüssigen Haare auf Gesicht, Armen, Nacken und Beinen hat, die durch die feinen Strümpfe sichtbar sind, und eine weiche, zarte Haut besitzt.

Bisher bediente sich die Dame des Rasiermessers, um sich aller überflüssigen Härchen zu entledigen; dieses kratzt, verursacht Picking und hinterläßt einen dunklen Schimmer und läßt die Haare schneller und härter nachwachsen. Viele andere Depilatorien sind kompliziert, der Anwendung und riechen schlecht. Die neue Entdeckung der Amerikaner „TAKY“ erlaubt es heute jeder eleganten Dame, sich innerhalb fünf Minuten an jeder beliebigen Stelle aller Härchen und Haare zu entledigen. Taky vernichtet die Haare bis zur Wurzel und verhindert in vielen Fällen das Nachwachsen.

Machen Sie noch heute einen Versuch mit „TAKY“ und Sie werden kein anderes Mittel mehr benutzen. Taky ist erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Preis M. 2.50 pro Tube. Jeder Tube ist ein Garantieschein beigelegt. Generalvertretung für Deutschland: A. B. R. nstein & Co., Berlin W. 62, Kalckreuthstraße 4, Telephon Nollendorf 666/67.

Warenmarkt.

Leinwand, 13. Febr. (Drahtbericht.) Produktentörse. Bei erhöhten...

Metalle. Berlin, 13. Febr. Metallnotierungen für je 100 Kilo. Elektrolyt...

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Kölner Frühjahrsmesse. Die Messe wurde am Sonntag eröffnet...

Vom Londoner Geldmarkt.

London, 11. Februar. Am Montag waren reichliche Mittel vorhanden und die Noten...

Offene Stellen.

Lehrer tüchtiger Jahntechniker. Verheiratet in Gold...

Friseurgehilfe. Tüchtiger, sofort gesucht. Bäcker, Densstraße 2.

Lebensmittel. Wir suchen für tüchtigsten Verkauf und Büro...

Bautechniker. Für hiesiges Architekturbüro wird ein Bautechniker...

1 gr. Kalk im Waschkessel verrichtet 15 gr. Seife! Henkel's Wasch- und Bleichsoda

Bremen-Oldenburger Lebensversicherungs-Bank, A.-G. Bezirksdirektionen

LEHRLING gesucht für Spezialhaus (Manufakturwaren).

Generalvertretung. Chem. Intern. sucht für den Bezirk Karlsruhe eine tüchtige...

Alleinmädchen. Jüngeres, kräftiges Alleinmädchen erfragt in Hausarbeit...

Stellengeluche. Unabhängig, gebildete Person bewandert in der besten Küche...

Männlich. Tüchtiges Mädchen das etwas Kochen kann u. für alle Hausarbeit...

Weiblich. Tüchtiges Mädchen das etwas Kochen kann u. für alle Hausarbeit...

Offene Stellen. Jüngerer tüchtiger Jahntechniker, Friseurgehilfe, Lebensmittel, Bautechniker, Lehrling, Generalvertretung, Kinderfräulein

Empfangsdame, Nette Fräulein, Servierfräulein, Stellung zum Servieren, Lehrling, Zimmermädchen, Beschäftigung

Badisches Landestheater
Dienstag, 14. Februar, 8 Uhr
Nero und Akte
von Juan Ramón
Musikalische Leitung
Hotel Strips
In Szene gesetzt von
Otto Strauß
Nero: Fritz
Akte: von Hartung
Karlotta: Strauß
Elaelina: Derner
Wartus: Schuster
Wartus: Schuster
Zanze: einstudiert von
Edith Pfelefeld
Anfang 19 1/2 Uhr,
Ende 22 1/2 Uhr.
K. Rang und 1. Sperrst. 7.—
Mittwoch, 15. Februar:
Zum ersten Mal: Seiten-
brünne, Donnerstag, 16.
Febr.: Wilhelm Tell.

Colosseum
Bis 16. Febr. täglich
Sylvester Schaffer
und das große 5223
Variété-Programm

1841. Karlsruher Liederkranz.
Samstag, den 25. Febr.,
abends 8 1/2 Uhr, findet
im Vereinslokal „Garten-
born“, Amalienstraße,
unser ordentliche
**Haupt-
Versammlung**
statt. Wir laden unsere
berecht. Mitglieder hier-
zu ergeblich ein. Die
Tagesordnung ist von
heute ab im Vereinslokal
zur Einsicht aufgelegt.
(5643) Der Vorstand.

Residenz Waldstraße
5835
Heute:
Das große Lustspiel aus der
deutschen Ufa-Produktion
Die tolle Lola
Nach dem Schwank „Der Weg zur
Hölle“ von Gustav Kadelburg
Hauptrolle: **LILIAN HARVEY**
Hans Junkermann / Harry Halm
Es tut sich was um Mitternacht
Grotteske in zwei Akten
„KO KO“ der Weltflieger
„Feuersnot und Feuerwehr“
Kul urfilm
Trianon-Wochenschau
Werktags:
3.30 5.00 7.00 9.00

Café Odeon
Heute Dienstag
Abend 8 1/2 Uhr
**Lustiger
Karnevals-Abend**
Eintritt frei. 6516

Café Museum
Heute Dienstag
Grosser heiterer Abend
6514

Zur „Alten Linde“
Zirkel 16 — Telefon 5152
Heute Schlachtfest
Vorzügliche Qualitätsweine. — Sinner Tafelbier.
Gemütl. Nebenzimmer f. Gesellschaften u. Vereine.
Phil. Schulz. 7651

MOZART
Täglich:
Kabarett
Jeden Mittwoch
und Samstag:
Kappen-Abend
mit Ueberraschungen

**Paulaner-
Thomasbräu**
„Silberner Anker“
Original
bayer. Oberlandler.
SALVATOR
Thomasbräu, hell Urtyp

Café (5750)
Grüner Baum
ab 12 Uhr geöffnet.
Täglich ab 8 Uhr
Konzert
der Hauskapelle
Gamer.

**Weinhaus
Emilio Just**
Täglich ab 5 Uhr:
KONZERT
8 1/2 Uhr: 5644
Torero - Aufmarsch.

Unferrich!
Herr sucht abends von
9—10 Uhr Unterricht in
Reichsdeutsch.
Angeb. unt. Nr. 33584
an die Badische Presse.

Kapitalien
300 Mark
von Geschäftsmann für 6
Monate geg. bad. Zins
u. gute Sicherheit zu
leihen gesucht. Angebote
unter Nr. 33559 an die
Badische Presse.

**Restaurant
zum Moninger**
Dienstag, den 14. Februar
Donnerstag, den 16. Februar
**Großes
Mai-Bock-Fest**
mit humoristischem Konzert
der Feuerwehrkapelle.
Eintritt frei! 6482

Café des Westens
Dienstag abend
Zylinder-Abend
und 6480
Humoristisches Konzert
mit Instrumental-gesanglichen Einlagen.
Zylinder für 30 Pfennig am Büfett erhältlich.

Hotel Germania / Karlsruhe
unter Einbeziehung der neuerstellten Räume.
Am Mittwoch, den 15. Februar, ab 3.30 Uhr
**„Im Märchenland der Zaubergeige“
Ein Kinderball**
Die Karten Ausgabe für den Kinderball am Mittwoch, den 15. Februar,
ist geschlossen.
Um den vielen kleinen Gästen, die wegen Ueberfüllung keine Karten
mehr erhalten konnten, die erhoffte Freude nicht zu verweilen, bringen
wir hiermit zu deren Kenntnis, daß eine
Wiederholung des Kinderballs
am
Freitag, den 17. Februar
3 1/2 Uhr stattfindet.
Teegedeck für Erwachsene RM. 2.50, Kindergedeck RM. 1.50
Karten ab heute erhältlich im Hotelbüro.
Am Sonntag, den 19. Februar, nachmittags 4 bis 6 Uhr
Kostüm-Tanztee
Teegedeck RM. 3.—
Am Sonntag, den 19. Februar, ab 8 Uhr abends
**„Im Reiche des Prinzen Karneval“
Der Ball-Paré**
Am Dienstag, den 21. Februar, ab 8 Uhr abends
**„In Farben-Fantasie“
Ein Masken-Fest**
Am beiden Abenden: Souper RM. 5.— (kein Zwang)
American Bar 3 Jazz-Kapellen Nigger-Diele
Kaltes Büfett
Die Damen werden gebeten, zu den Veranstaltungen am Sonntag und
Dienstag mit Larve zu erscheinen. Demaskierung um 12 Uhr. Herren:
Abend-Toilette oder Kostüm. Auf den Namen ausgestellte
Eintrittskarten zum Preis von RM. 4.—, Steuer RM. 2.— werden nur
in begrenzter Anzahl ausgegeben und sind erhältlich im Hotelbüro.
Rechtzeitige Tischbestellung dringend empfohlen!
Bestellte Tische können nur bis 8.30 Uhr freigehalten werden
Für auswärtige Besucher ist für Auto-Einstellmöglichkeit gesorgt
Decken Sie bitte Ihren Weinbedarf für die Fastnachtstage durch
unsere
Weinhandlung Hotel Germania
Telephon 4043

Heute abend ab 8 Uhr
**GROSSER
KARNEVALS-
RUMMEL**
Humor / Stimmung / Ballonschlacht
Kaffee Roland
Masken-Verleihanstalt
2.—, 3.— und 5.— Mark
32) Schiller Amalienstraße 22 Telefon 7309.

**JAGD
Fasanen**
zum Ansehen liefert
J. Mohr jr., Wm a. D.
Preisliste gratis.
(7994)

**Junger
Saxophoner**
n. Austr. Geige ist frei.
Schützenstr. 79, 2. Stoc.
(26339)

4 Konferenz-Vorträge
im Saal Reichenstr. 84, gegenüb. d. alt. Bahnhof.
1. Vortrag: Mittwoch, den 15. Febr., abds. 8 Uhr
Deutschtum und Christentum
Redner: B. Edener-München.
2. Vortrag: Donnerstag, d. 16. Febr., abds. 8 Uhr
Religiosität, Mystik oder Christus
Redner: D. Schuberth-Darmstadt
3. Vortrag mit Lichtbildern:
Freitag, den 17. Febr., abds. 8 Uhr
Das Evangelium im fernen Osten
Redner: Missionar P. Drinhaus auf Java
4. Vortrag: Sonntag, den 19. Febr., abds. 8 Uhr
**Im Zeichen des Abschlusses der
christlichen Weltmission**
Redner: G. Gugel-München
Jedermann herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Druckarbeiten
KIND
wird in gute Pflege ge-
nommen. Angeb. unter
C3591 an die Bad. Pr.

Darmstädter Hof
erbaut 1752 Telefon 5115
**Voranzeige Fastnachtstreiben auf Deck
bei hohem Seegang**
Musik in sämtlichen hierfür
festlich geschmückten Räumen
Kostüme dem Motto an-
gepaßt erwünscht 6424

KAMMER-Lichtspiele
Kaiserstraße 168
zeigt wieder ein ganz hervorragendes
Doppelschlager-Programm
I. Aus der Reihe intern. Großfilme das gewaltige, historische
Filmwerk aus der Zeit König Louis VIII.
**Die Abenteurer des
kühnen Bardelys**
(Galgenhochzeit)
Der Film der 1000 Abenteurer, der Ausstattung größten Formats!
5000 Menschen! 500 Pferde!
Romantik mittelalterl. Schlösser
mit **John Gilbert, Eleanor Boardman**
II. Die spannende Wild-Westensensation mit dem tollkühnen
neuen Darsteller **TIM MELAY** und 100000 Indianern,
darunter Häuptlinge Jowlache und Wite House
Auf dem Kriegspfade
Ein Film der spannendsten Abenteurer. 6524
Bitte die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen.
Vorstellungen: 3.30, 5, 7 und 9 Uhr.

?Versetzung gefährdet?
Nachhilfe in allen Fächern erteilt Lehrer bei
mäßiger Berechnung. Kommt auch ins Haus.
Angebote unter Nr. 334926 an die Badische
Presse Billale Hauptvolk.
Uebersee-Koffer
zu kaufen gesucht. Ange-
bote unter Nr. 33556 an
die Badische Presse.
Tiermark
Zu verkaufen:
2 schöne junge weiße
Zwergspitzer
mit Stammbaum. Sum-
me 6.111, Karlsruhe.
(2643)

Immobilien
Gute Gemächte
verschiedener Branchen.
Preiswert. 6. Klein-
Anlage an verfall.
Nr. 38, Tel. 5330. (6120)
Haus mit Einlaßt, An-
den. Nähe Bahnhof, an
Gärtlingstr. für 38.000 A.
zu verkaufen. Angebote
unter Nr. 6007 an die
Badische Presse.
Einfamilien-Häuser
von 14.000 Mark an bei
kleiner Anzahlung zu
verkaufen. (6122)
Nr. 3.111, Karlsruhe. 38.
Telefon 5530.

Villa
sofort freiwerdend in ruhiger, bester Lage
prima Ausstattung geblühter Garten
9—10 Zimmer zu verkaufen. Vermitt-
lerverlangen unentgeltl. Angebote unter Nr.
29588 an die Badische Presse.

pfannkuch
**Sonderwoche in
Helvetia-Äpfelgelee**
10.000 Kilo
Helvetia-Äpfelgelee
offen **60** Pf.
5 Pfund-Eimer **2.90**
im Verbrauch sparlam
ferner
**Helvetia-
Dreifrucht-Konfitüren**
2 Pfund-Eimer **1.50**
1 Pfd. **80** Pf.
Dose
Frühstücks-Gelee
(Johannisbeer)
1 Pfd. **95** Pf.
Pfannkuch